

nach bindungsarmen Lebensentwürfen“ (160) aufgreifen. Der sechste Teil (*Von der Botschaft zum Botschafter*, 170–181) macht auf den in vielen Religionen beobachtbaren „Übergang von der Botschaftsreligion zum Botschafterkult“ (181) aufmerksam – eine Entwicklung, die immer auch mit „Institutionalisierung, Mythisierung und dogmatischer Konsolidierung“ (ebd.) einhergeht.

Ulrich Dehn hat eine Einführung vorgelegt, die für eine erste Orientierung in religionswissenschaftlichen Arbeits- und Problemfeldern gut geeignet ist. Allen Interessierten und nicht zuletzt jenen, die in religionspolitische Debatten involviert sind, ist dieses Buch zu empfehlen.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

THEOLOGIE

♦ Gharaibeh, Mohammad / Begic, Esnaf / Schmid, Hansjörg / Ströbele, Christian (Hg.): *Zwischen Glaube und Wissenschaft. Theologie in Christentum und Islam* (Theologisches Forum Christentum – Islam 10). Friedrich Pustet Verlag, Regensburg 2015. (328) Kart. Euro 24,95 (D) / Euro 25,70 (A) / CHF 35,50. ISBN 978-3-7917-2671-7.

Der vorliegende Band bietet einen hervorragenden thematischen Einblick in die zehnte Jahrestagung des *Theologischen Forums Christentum – Islam*. In gewohnter Manier werden die Aspekte jeweils aus islamischer und aus christlicher Sicht beleuchtet.

Den Auftakt bildet der Tübinger Religionswissenschaftler und Judaist *Stefan Schreiner* in seinem historisch angelegten Aufsatz mit der These, dass der Islam entscheidende Anstöße für die Entwicklung einer christlichen Theologie gegeben habe. Dies zeigt Schreiner anhand der großen christlichen Theologen Johannes von Damaskus und Thomas von Aquin. Einen Höhepunkt der intellektuellen (meist apologetischen) christlichen Auseinandersetzung mit dem Islam stellt im Mittelalter die Übersetzerschule von Toledo dar, aufgrund derer islamische Quellen zugänglich wurden. Auch für das 16./17. Jahrhundert führt Schreiner die Beispiele fort, in denen Christen, „je auf ihre Weise, ihre Theologie als Antwort auf die ‚islamisch (-jüdische) Härese‘ entwickelt haben“ (39).

Der Islamwissenschaftler *Jens Bakker* zeigt in seinem Artikel die Gemeinsamkeiten von islamischer und christlicher Theologie(geschichte) auf. Bakker entkräftet darin die Behauptung, der Islam wäre nie mit einer Aufklärung konfrontiert gewesen. Hierfür fragt er nach dem Verständnis von Aufklärung und findet den Kerngedanken der westlichen Aufklärung im 18. Jahrhundert bereits im 10. Jahrhundert bei al-Māturīdī. Sein Projekt einer rationalen Durchdringung des Wahrheitsanspruches von Religion blieb bis ins 19. Jahrhundert in der sunnitischen Theologie vorherrschend.

Der Frankfurter Professor für Koranexegese *Ömer Özsoy* setzt sich in seinem Beitrag mit Islamischer Theologie als Wissenschaft an deutschen Universitäten auseinander. Die Herausforderung ist seines Erachtens die Verwurzelung einer Islamischen Theologie einerseits in der islamischen, andererseits in der europäischen Wissenschaftstradition. Kritische Stimmen sprechen der Islamischen Theologie immer wieder das eine oder das andere ab. Darüber hinaus sieht sie sich mit großen gesellschaftspolitischen Erwartungen konfrontiert.

Der Tenor des Textes des evangelischen Systematikers *Christoph Schwöbel* ist, dass für das Selbstverständnis einer christlichen Theologie ein Verständnis der *Anderen* konstitutiv ist. Er zeigt zahlreiche Parallelen, Analogien, Unterschiede und Einflussgebiete zwischen christlicher und islamischer Theologie auf, wofür er einen weiten Bogen spannt und viele Themen anreißt.

Der zweite große Teil des Bandes bildet die *Thematischen Foren* der Tagung ab, in denen jeweils ein christlich-muslimisches Tandem mit den TeilnehmerInnen ein spezifischeres Thema diskutierte. Die jeweiligen Beobachterberichte im vorliegenden Band, verfasst von AutorInnen der jüngeren Wissenschaftsgeneration, zeugen von diesem lebendigen Austausch, geben aber ebenso interessante, auch durchaus kritische Denkanstöße und sind von großer Expertise geprägt.

Zum Thema Theologie und Glaubenserfahrung schreiben *Tarek Badawia* und *Jochen Sautermeister*, indem beide die Wechselwirkung von Identitätsbildung und Theologie herausstellen. Für Badawia stehen Identitätswandel und Identitätsbildung in der Spannung von der Suche nach religiösen Gewissheiten und erlebter Pluralität und Weltoffenheit. Aus musli-

mischer Sicht kann und soll diese Erfahrung auf Theologie einwirken und diese wiederum Unterstützung in dieser Spannung sein, ohne sich auf eine Seite zu schlagen. Für Sautermeister ist seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil für die katholische Theologie *Erfahrung* der Ansatzpunkt jeder Reflexion.

Reinhold Bernhardt und Ahmad Milad Karimi loten in ihren Beiträgen das Verhältnis von Vernunft und Offenbarung aus. Beide sehen Offenbarung nicht als kognitive Mitteilung, sondern vielmehr als existenzielle Erfahrung an. Karimi wendet sich dem Begriff der *Vernunft* zu und setzt diesen im Anschluss an Kant und später Hegel vom *Verstand* ab. Diese Unterscheidung ist notwendig, damit er weiter den antithetischen Charakter von Offenbarung, von Gegenwart und Verhüllung Gottes, als *vernünftig*, aber nicht *verständlich* herausstellen kann. Bernhardt stellt verschiedene Offenbarungsmodelle vor, wobei er sich für seine weiteren Ausführungen dem *Erleuchtungsmodell* anschließt. Weiter fragt er nach der objektiven Seite von Offenbarung (den Offenbarungsgeschehnissen in der Geschichte) und dem subjektiven Aspekt (der Aneignung und Erschließung dessen für Einzelne).

Zum Thema Tradition und Traditionskritik zeigt Assaad Elias Kattan sowohl anhand der Kritik am christlichen Gottesbild im Koran als auch anhand der gegenwärtigen Frage nach der Frauenordination in der Orthodoxie, dass Traditionskritik keineswegs *nur* ein modernes Phänomen ist, dass darin vielmehr „eine der Hauptaufgaben theologischer Reflexion“ (173) bestehe. Zishan Ahmad Ghaffar reflektiert über die historisch-kritische Methode als Traditionskritik in der islamischen Theologie. Diese sieht er als Chance, andere Sinndimensionen des Wortes Gottes zu erschließen, wenn eine Kriteriologie dafür nicht einfach von der christlichen Bibelwissenschaft übernommen wird, sondern am koranischen Text selbst entwickelt wird.

Zur Methodenfrage für eine Theologie zieht der Amir Dziri Diskurse muslimischer Gelehrsamkeit vom 9.–11. Jahrhundert heran. Damals wie heute stellt sich für eine islamische Theologie die Frage, wie Autoritätsverweis, Schriftbeweis und Vernunftbeweis/Logik zu gewichten sind. Aus evangelisch-christlicher Sicht stellt Hans-Peter Großhans heraus, dass entscheidende theologische Erkenntnis nur im

Nach-Denken des ergangenen Wortes Gottes erlangt werden kann, das immer Maßstab und Bezugspunkt jeglicher theologischen Erkenntnis bleiben muss.

Ein dritter und letzter thematische Teil beschäftigt sich mit den *interreligiösen und gesellschaftlichen Dimensionen von Theologie*. Dževad Hodžić erörtert in seinem Beitrag den Begriff *Dialog* und lotet darin theologische, philosophische und ethische Dimensionen aus. Im Bezug auf den christlich-islamischen Dialog richtet er einen scharfen, ungeschönten Blick auf aktuelle Herausforderungen. Douglas Pratt zeichnet Dynamiken christlich-islamischer Beziehungen nach und stellt drei aktuelle Dialoginitiativen vor. Er plädiert im Anschluss daran für eine theologische Fundierung und Reflexion in allen Phasen eines interreligiösen Dialogs, um diesen für die je eigene Theologie fruchtbar zu machen. Die zum Thema abgehaltene Podiumsdiskussion islamischer und christlicher TheologInnen (Christiane Tietz, Maha El Kaisy-Friemuth, Klaus von Stosch, Abdelmalek Hibaoui) ist anhand von vier Kurztexten abgebildet. Die Beiträge kreisen um die Themen von verständlicher Glaubensverantwortung in der Öffentlichkeit, von humanisierendem Potenzial von Religionen für die Gesellschaft, von Einbeziehung des gesellschaftlich-geschichtlichen Kontextes in theologisches Arbeiten und einer Wahrnehmung praktischer Fragestellungen.

Im letzten Teil der Publikation ist eine Auswertung der sich über ein Jahrzehnt erstreckenden Arbeit des *Theologischen Forums Christentum – Islam* zu finden. In einer Evaluation wurden Teilnehmende und Verantwortliche der Tagung 2013 in qualitativer und quantitativer Form befragt. Zusätzlich werden die Tagungsbände aus christlich- und islamisch-theologischer Sicht reflektiert.

Spannend ist dieser Teil in jedem Fall für all jene, die in irgendeiner Form an Veranstaltungen des *Forums* teilgenommen haben oder sich generell für wissenschaftliche christlich-islamische Dialoginitiativen interessieren.

Insgesamt zeugt auch der zehnte Tagungsband von den Vorzügen des *Theologischen Forums Christentum – Islam* selbst: höchstes wissenschaftliches Niveau, wertschätzender Dialog auf Augenhöhe, konsequent interreligiöse Ausrichtung und Themenvielfalt.

Linz

Gudrun Becker